



«Andächtige Lösung»: Die neue Fassade folgt derselben Struktur wie die alte Mühle



Fast wie alt

Eine einstige Industriemühle im Luzerner Hinterland wird zum Wohnhaus und Aparthotel. Die Architekten haben sie in einem Ersatzneubau zeitgemäss interpretiert



Sichtbarkeit: Die Stützen machen die Konstruktion ablesbar



Handwerklicher Charakter: Das Badezimmer erstrahlt in frischem Grün

Ferien im Hinterland? Die Wohnungen im Erdgeschoss sind für Gäste

Lilia Glanzmann (Text) und Dominique Wehrli (Fotos)

Alberswil ist ein kleines Strassendorf im Luzerner Hinterland, knapp zwei Kilometer vom Städtchen Willisau entfernt. Es liegt am Fuss des Hügels Kastelen. Auf der bewaldeten Anhöhe thront eine Burgruine, darunter ein prächtiges Schloss mit Hofanlage. Teil dieses Ensembles in der gleichnamigen Kulturlandschaft Kastelen ist eine einstige Mühle. An einem Kanal gelegen, markiert sie von weitem sichtbar den südlichen Abschluss des Dorfes.

Der kubische Fabrikbau kontrastiert die historischen Feudalbauten. Die Neue Steinermühle war eine der ältesten Industriemühlen der Schweiz. Als sie 1865 gebaut wurde, erwarteten die Müller einen Eisenbahnanschluss. Die bereits bewilligte Transversale wurde aber nie realisiert. Ob es wegen der erhofften Eisenbahn

beim Bau schnell gehen musste, bleibt offen. Doch: «Das Haus war auf zwei Fundamenten errichtet», sagt Projektleiter Kaspar Horber von den Architekten Bob Gysin Partner (BGP).

Ersatzneubau in Absprache mit Denkmalpflege entstanden

Das Zürcher Büro verfasste 2015 eine Machbarkeitsstudie, in der es auch einen möglichen Erhalt prüfte. Bereits zehn Jahre lang hatten die Bauherren vergeblich versucht, das geschützte Gebäude zu retten. Das Vorhaben scheiterte aus ökonomischen Gründen: Die Substanz war durch die zwei Fundamente in zu schlechtem Zustand. Auch war die Geschosshöhe mit 2,60 Metern in den oberen Etagen zu niedrig für das geplante Wohnhaus und das Hotel. So entwarfen die Architekten einen Ersatzneubau, den sie in Absprache mit der Luzerner Denkmalpflege projektierten. Diese

konstatierte, das neue Projekt sei eine andächtige Lösung, das die Geschichte der einstigen Steinermühle fortschreibe.

Zehn Millionen kostete der Ersatzneubau, der vergangenen Herbst fertiggestellt wurde. Nun ist der neue Mülihof ein Abguss des einstigen Gebäudes. Fast wie alt, aber zeitgemäss interpretiert: Die ehemalige Mühle war ein mit Tuff und Feldstein ausgemauerter Holzskelettbau, die Fenster in Holzstück gefasst. Die neue Fassade folgt derselben strengen Rasterstruktur mit symmetrischen Fenstergruppen. Die 140 Fenster wurden mit vorfabrizierten Betonelementen verkleidet, um den Neubau erkennbar zu machen. Sie heben sich ab vom rauen Waschputz, der die Grundfarbe des Altbaus aufnehmen soll.

Dahinter liegen Schiebelelemente aus Glas. Sie erweitern die Balkone zu geschützten Loggien und funktionieren als erwei-

tertes Wohnzimmer. In den oberen vier Geschossen sind 17 Eigentumswohnungen in zwölf verschiedenen Typen untergebracht, von 2,5 bis 4,5 Zimmer. Die günstigste kostet 275 000 Franken, die teuerste mit 890 000 Franken fast dreimal so viel. Im Erdgeschoss gibt es acht unterschiedliche Apartmentwohnungen, die Gäste unter dem Begriff Aparthotel Luzern West online buchen können.

Architekten verbauten Material der früheren Mühle

Im Innern kontrastiert die tragende Schicht den Leichtbau: «Wir lassen das Zweischalenmauerwerk sichtbar und geben ihm mit einem geschlammten Anstrich einen handwerklichen Charakter», sagt der Architekt. Die weiss lasierten, rohen Betonstützen – früher aus Stahl und Holz – machen die Konstruktion ablesbar. Im Aussenraum ersetzt eine künftig bewachsene Pergola die ehe-

malige Lagerhalle: «Dieses Gleichgewicht war für den Bau nötig.» Auf der Südseite bietet sie sowohl private als auch öffentliche Garten- und Spielräume für alle Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses. Die historische Nord-Süd-Achse, die das Gebäude durchquert und ehemals genutzt wurde, um Korn ab- und Mehl aufzuladen, behalten die Architekten bei und wandeln sie in eine verbindende Eingangs- und Begegnungszone.

Und schliesslich wurde auch die geschützte Turbinenanlage der Mühle restauriert: Ein Wasserkraftwerk erzeugt nun Strom wie einst, die frühere Francis-Turbine steht als Zeitzeuge daneben. Das Ensemble ist eine gelungene Neuaufgabe des Alten. Schön, liessen die Architekten auch Material der früheren Steinermühle verbauen: Kalksteinquader des einst maroden Fundaments stützen heute die Mauern des Mülibachs.